Stütze für eine zielbewußte deutsche Politik findet, daß er schlechthin alles zu erreichen vermag, um dem neuen Deutschland die Stellung anzuweisen, die ihm gebührt.

Zu den Tagesberichten.

In Galizien sind innerhalb der letzten 24 Stunden wiederum tüchtige Fortschritte von den deutsch-österreichischen Waffengenossen erzielt worden. Die Armee Pflanzer-Baltin hat in dem Raume östlich von Stanislau die Orte Tysmenica, Tlumacz und Olesza sowie die Höhen nördlich von Olesza genommen und ist damit auch hier in einer Frontbreite von 25 Kilometer dem Dnjestr nahegerückt. In dem Dnjestrbogen südlich von Czernelica leisten die Russen einen letzten Widerstand, der indes bald überwunden sein wird, umso mehr, als ja an verschiedenen Stellen die Oesterreicher bereits auf das nördliche Ufer des Dnjestr gelangt sind und die noch südlich dieses Flusses haltenden Russen im Rücken bedrohen können. Der Verlust von Zaleszczyki am nördlichen Dnjesturufer ist für die Russen aus dem gleichen Grunde ganz besonders empfindlich. Ihre Versuche, die Oesterreicher aus dieser Stadt wieder aufs südliche Flußufer zurückzutreiben, wurden blutig abgewiesen.

Am oberen Dnjestr werden die Abwehrkämpfe gegen die russischen Kräfte, die zu der letzten Offensive zwischen Mikolajow und Rohatyn angesetzt waren, erfolgreich fortgesetzt. Die Truppen der Armee Linsingen haben sich des Ortes Mlinitska bemächtigt und bedrohen erneut Zydaczow.

Die Kampfpause, die östlich von Przemysl während der letzten Tage bestanden hatte, ist abgeschlossen. Von neuem haben die deutschen und österreichischen Truppen ihre Offensive gegen die Russen in der Richtung auf Grodek—Lemberg aufgenommen. Auch östlich Jaroslau lebt der Kampf wieder auf.

Ganz besonders glücklich haben die Truppen der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand operiert. Sie haben sich im Sturme der Stadt Steniawa wieder bemächtigt und dazu einige russische Stützpunkte nordöstlich der Stadt erobert. Damit ist nun auch an dieser Stelle der Uebergang über den San wiedergewonnen worden. Ueber 5000 Russen ergaben sich bei diesem harten Ringen. Also auch hier scheint die Widerstandskraft des Feindes endgültig gebrochen zu sein.

Während so auf der ganzen galizischen Front das Befreiungswerk gut weitergedeiht, haben die Oesterreicher die Ostgrenze der Bukowina bereits überschritten und sind in Bessarabien eingebrochen. Nachdem die Russen zur Preisgabe ihrer wohlvorbereiteten Aufnahmestellungen an der Grenze gezwungen worden waren, haben die siegreich vordringenden Oesterreicher mehrere Ortschaften Bessarabiens besetzt und dabei 1500 Gefangene gemacht. Der Einbruch der Oesterreicher in Bessarabien ist ganz besonders wegen seiner Wirkung auf Rumänien wichtig, das nun erst recht jede Lust verlieren wird, für die verlorene Sache des Vierverbandes Opfer zu bringen.

Die russische Offensive an der Dubissa ist ebenso rasch zusammengebrochen, wie die in Galizien. Dafür hat unmittelbar darauf wieder eine kräftige deutsche Offensive eingesetzt, die sehr erfolgreich verläuft. Im Nordwesten von Schaulen machen Hindenburgs tapfere Streiter gute Fortschritte. Bei der Erstürmung des Ortes Kuce wurden acht Offiziere und 2350 Mann gefangengenommen sowie 8 Maschinengewehre erbeutet. Die Umfassung von Kowno von Süden her suchen südlich der Straße Mariampol—Kowno vorstoßende russische Kräfte abzuwehren. Mit ihnen sind die Deutschen in Kämpfe verwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind. Der aussichtsreiche deutsche Einbruch in die russischen Linien bei Bolimow hatte russische Gegenangriffe zur Folge, die indes sämtlich abgeschlagen wurden. Der Geländegewinn wurde durch die Deutschen behauptet und gesichert. Die Bedeutung des Erfolges ist an dem Umfang der Beute zu ermessen. 8 Geschütze, darunter zwei schwere, sowie 9 Maschinengewehre blieben in deutschen Händen; außerdem erhöhte sich die Zahl der gefangenen Russen an dieser Stelle auf 660.

An der Westfront fanden nicht nur im Raume zwischen Arras und Armentières, sondern auch bei Nieuport und Dixmuiden sowie bei Hébuterne, der jüngsten, 18 Kilometer südwestlich von Arras gelegenen Angriffsstelle der Franzosen, Artilleriekämpfe statt. Infanterieverstöße folgten nur in den Dünen bei Nieuport und südöstlich von Hébuterne. Offenbar wollen die Franzosen durch ihre Unternehmungen im Nordwesten und im Süden der Linie ihrer großen Offensive verhindern, daß die Deutschen dort Kräfte wegziehen und in der Gegend nördlich von Arras einsetzen. Aber nirgends ist das Vorstoßen der Franzosen von nachhaltigen Erfolgen begleitet. Sie vermögen eben keine brüchige Stelle in der starken deutschen Front zu entdecken.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatze nehmen die Vorgänge am Isonzo fortgesetzt das stärkste Interesse in Anspruch. Die Italiener behaupten, außer Monfalcone, das vor der österreichischen Front liegt, nun auch Gradiska fest in ihren Händen zu haben. Im österreichischen Bericht ist darüber nichts gesagt. Dagegen haben die Italiener bei ihren wiederholten Versuchen, nördlich von Gradisko, in der Gegend des Dorfes Plava, den Isonzo zu forcieren, sich blutige Köpfe geholt. Aus dem Tiroler und Kärntner Grenzgebiet werden nur Geschützkämpfe gemeldet.

Der französische Generalstabsbericht.

wtb. **Paris**, 13. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag.

Dem gestrigen Abendbericht ist nichts hinzuzufügen außer neuen Fortschritten unserer Truppen im Gebiet des Buvalgrundes nördlich Loretto und im Gebiete des Lapyrinths. Im Abschnitt nördlich Arras herrschte heute morgen dichter Nebel.

wtb. **Paris**, 13. Juni. Amtlicher Bericht von gestern abend.

Im Gebiete nördlich Arras Artilleriekampf, der auf dem Lorettoplateau besonders heftig ist. Der Feind versuchte im ganzen Abschnitt (Aix-Noulette-Ecurie) durch ununterbrochenes Bombardement die Organisation der Stellungen, die wir eroberten, zu behindern. Unsere Artillerie erwiderte durch Feuer gegen die deutschen Schützengräben und Batterien. Im Gebiet der Touventfarm (südöstlich Hebuterne) warf der Feind vormittags einen Gegenangriff vor, der leicht angehalten wurde. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden außer einer ziemlich lebhaften Artillerieaktion im Abschnitt Reims und auf der Front Perthes-Beauséjour.

wtb. **Paris**, 13. Juni. Die deutschen Generalstabsberichte vom 8. und 9. Juni stellen die Operationen, die in Frankreich stattfanden, in tendenziöser Weise dar. Die Tatsachen sind folgendermaßen zu berichtigen:

1. Auf den Abhängen der Lorettohöhe verursachte ein unaufhörliches Artillerieduell dem Feind die empfindlichsten Verluste. Es ist vollständig unrichtig, daß unsere Truppen durch das feindliche Feuer zerstreut wurden, ehe sie angreifen konnten.

2. Die letzten Schanzwerke, die die Deutschen bei Neuville-Saint-Vaast besetzt hielten, wurden nicht von den Deutschen geräumt, sondern von unseren Truppen gestürmt.

3. Unsere Angriffe südlich und östlich Neuville wurden nicht nur nicht zurückgeworfen, sondern gewannen fortgesetzt Gelände.

4. Genügt es nicht zu sagen, daß die Kämpfe in der Nähe von Hebuterne fortdauern. In Wirklichkeit dehnten wir unsere Gewinne aus und verbreiterten sie beständig.

5. Der deutsche Gegenangriff gegen unsere Stellungen bei der Mühle Soustouslesvents brach in unserem Feuer zusammen. Alle unsere Gewinne wurden behauptet. Dasselbe trifft für die Schützengräben bei Ville au Bois und in den benachbarten Wäldern zu.

6. Im Priesterwald drangen wir auf einer Front von 350 Meter Breite und etwa 100 Meter Tiefe in die feindlichen Stellungen ein und machten 60 Gefangene. Trotz zweier heftiger Gegenangriffe blieben die genommenen Schützengräben alle in unserem Besitz.

Der italienische Generalstabsbericht.

wtb. **Rom**, 13. Juni. Bericht der Obersten Heeresleitung vom 12. Juni: Längs der Grenze Tirols und des Trentino dauern die Scharmützel zwischen unseren Vortruppen und den feindlichen Truppen, die sich an einigen Stellen allmählich zurückzogen, weiter an. Unsere Artillerie setzte die Zerstörung der feindlichen Schanzwerke fort. Vom Cadore-Tal ist nichts Wichtiges zu melden. In Kärnten eroberten Alpini den Volaja-Paß und machten 25 Gefangene. Am **mittleren Isonzo** konnten in der Nacht vom 9. zum 10. Juni Abteilungen unserer Truppen **auf das linke Flußufer vordringen**, trotz des lebhaften Widerstandes des Feindes, der sich jedoch vor unseren ungestümen, wiederholten Angriffen unter Zurücklassung zahlreicher Toter aus dem Gelände zurückziehen mußte. Wir machten 200 Gefangene. Die folgenden Gegenangriffe des Feindes, die unsere Truppen aus den eroberten Stellungen vertreiben sollten, wurden alle zurückgeworfen. Am **unteren Isonzo zerstörte** unsere wagemutig bis nahe an die feindliche Infanterielinie vorgebrachte schwere Artillerie durch ihr genaues Feuer in der Nähe von Sagrado **den Deich des Kanals von Monfalcone**, durch den der Feind eine Ueberschwemmung der breiten Geländezone am Fuße der Höhe von Ronchi erreichte und unseren Vormarsch aufgehalten hatte. Auf der Front von Tolmein bis zum Meere führen unsere ausgezeichneten Flieger ihr Erkundungswerk mit Kühnheit durch.

wtb. **Rom**, 13. Juni. Ein langer amtlicher Bericht gibt eine ins einzelne gehende Darstellung der bisherigen Tätigkeit des italienischen Heeres, zählt alle von den Italienern besetzten Städte auf und berichtet, daß die italienische Armee bei ihrem Vormarsche ziemlich empfindliche Verluste erleiden mußte. Der Bericht stellt die Erfolge des italienischen Heeres fest und schließt mit der Aufforderung, die Bevölkerung möge sich **nicht einem übertriebenen Optimismus** hingeben. **Der Krieg werde lang und schwer sein.**

Der russische Generalstabsbericht.

wtb. **Petersburg**, 13. Juni. Bericht des Generalstabs der Kaukasus-Armee vom 10. Juni:

An der Küste Artillerie- und Gewehrgefecht. In der Richtung auf Olty bedrängen unsere Abteilungen andauernd die Türken. Jenseits der Flüsse Tschorok und Tortum im Tal Sewritschai warfen unsere Truppen die Türken in der Gegend des Zinatetors und nahmen die Stellungen ein. Um die verlorenen Stellungen zurückzugewinnen, versuchten die Türken einen Gegenangriff, wobei sie große Kräfte mit Unterstützung der Artillerie entwickelten, wurden aber erfolgreich zurückgeschlagen. Wir drängten sie bis jenseits der Linie Todon—Merintau zurück. In diesem Gefecht kamen etwa 200 berittene Kosaken dicht an die türkischen Schützengräben, stiegen dort ab, stürmten die Schützengräben und machten die Türken nieder. Der Rest der Türken entfloh. Im Tal von Passine schlugen wir einen Versuch der Türken, in der Richtung auf Alidschakrak vorzudringen, zurück. An den anderen Fronten keine wesentlichen Aenderungen.

wtb. **Petersburg**, 13. Juni. Der Generalstab des Generalissimus meldet: Nördlich von Szawle und in der Gegend von Szakinowo griffen wir am 11. Juni eine feindliche Umgehungskolonne an und warfen sie in westlicher Richtung zurück. Bei Szawle setzte der Feind seine erfolglosen Angriffe im nördlichen Abschnitte des Schlachtfeldes fort. Unsere Offensive auf der Front Szawliany—Betygola entwickelt sich weiter mit Erfolg. Am 11. Juni nahmen wir mehrere Dörfer und den Friedhof bei Saurgade-Joquiny im Sturm. Am Tage vorher hatten unsere Ulanen auf dieser Front den Feind angegriffen, ungefähr 100 Mann niedergemacht und über 50 Mann gefangengenommen. In der Richtung Kowno versuchte der Feind, sich die Front Szapezijzki—Ladle zu sichern. In der Nacht zum 11. Juni drückten wir ihn auf der Straße von Mariampol und längs der Eisenbahn Kowno-Wirballen ein wenig zurück. Auf dem linken Ufer der Weichsel in der Gegend von Starozeby eröffnete der Feind in den Morgenstunden des 11. Juni ein gewaltiges Artilleriefeuer und unternahm eine Reihe von Angriffen. Bis Mittag hatte er nicht vermocht, sich unsern Stellungen auf weniger als 400 Schritte zu nähern. Unsere Flugzeuggeschwader hatten, indem sie Erkundungen unternahmen und mit Erfolg Bomben abwarfen, an der Zurückwerfung dieses feindlichen Angriffs tätigen Anteil.

In Galizien näherte sich am 1. Juni in dem Tale des Flusses Stev eine feindliche Automobilbatterie unseren Gräben. Sie wurde aber durch unsere Artillerie zum sofortigen Rückzug gezwungen. In der dreitägigen Schlacht am Dnjestr in der Gegend von Zurawno vom 8. bis zum 10. Juli nahmen wir im ganzen 348 Offiziere und 15 431 Mann gefangen (?!) und erbeuteten 78 Maschinengewehre, sowie 17 Geschütze, die wir schon in einem früheren Bericht erwähnt hatten. Eine große Anzahl von Waffen, Munitionswagen, Feldküchen und Fahrzeugen fiel in unsere Hände. Um die österreichisch-ungarische Armee, **die auf das rechte Ufer des Dnjestr zurückgegangen war, zu unterstützen, unternahm der Feind eine Offensive auf beiden Seiten des Flusses Tysmaiza. Es gelang ihm am 10. Juni, die Ortschaft Gruszow zu erobern, doch wurde er später zurückgeworfen. Unsere Truppen machten dort 33 Offiziere und 490 Mann zu Gefangenen. In der Nacht zum 11. Juni unternahm der Feind erfolglose Angriffe gegen den Brückenkopf bei Halicz. Im Laufe des nächsten Tages näherte sich der Feind dem Dnjestr auf der Front Mezwilka und Zaleszczyki und begann den Dnjestr an mehreren Stellen des genannten Abschnittes zu überschreiten.**

wtb. **Petersburg**, 13. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Bei unseren letzten Angriffsbewegungen am Dnjestr erlitten wir verhältnismäßig schwache Verluste. Im allgemeinen sind unsere Verluste beim Angriff weniger stark als in der Verteidigung der Schanzwerke unter dem dichten Feuer der schweren Artillerie. So kostete uns der Angriff auf das Dorf Dementa Liasna, westlich von Zydaczow, nicht mehr als 50 Tote und Verwundete. Die Hauptmasse des feindlichen Heeres, das unsere Front bei Stryj durchbrochen hatte, warf sich nach Zurawno am linken Dnjestrufer. Dieses feindliche Manöver bestand darin, daß man auf die Verfolgung unserer Abteilungen, die sich gegen den Dnjestr zurückgezogen hatten, verzichtete, um nach Westen hin längs unserer ganzen Front jenseits des Dnjestr einen Schlag auszuführen. Das Ergebnis dieser Schwenkung des Feindes war, daß einige seiner Einheiten, die bei Sambor operiert hatten, ihre Front nun gegen Zurawno und Halicz richteten. Zurawno wurde als Uebergangspunkt über den Dnjestr gewählt, denn die Wälder am linken Ufer verhinderten den Gebrauch der Artillerie zum Schutze des Uebergangs und erforderten Zeit zur Aufstellung unserer Truppen. Aber dieselben Wälder brachten auch das Zentrum der feindlichen Armee in Verwirrung, das sich dort in einzelne Abteilungen auflöste, die sich nicht mehr auf ihre Artillerie stützen konnten. In der Richtung auf Mikolajow und Stryj **umzingelte der Zug des Unterleutnants Gordawkin**, unterstützt vom Feuer zweier Kanonen, nach kurzem Kampf gegen einen Panzerzug und fünf Panzerautomobile, eine Kompanie des Kaiserlichen 79. Regiments, die sich mit einem Offizier und 125 Soldaten ergab. In den letzten Tagen beginnt der Feind Ossowjecz immer um 5 Uhr abends zu beschießen, solange die Beleuchtung günstig ist. Er setzt die Beschießung bis zu Sonnenuntergang fort. Die Festung hat trotz des schweren Kalibers der beschießenden Artillerie keinen bedeutenden Schaden erlitten.

Acht Spione in Lüttich gerichtet.

Das Wolffsche Büro meldet:

Seit Beginn des Krieges beschäftigen unsere Feinde eine ganze Anzahl von Spionen, die im Inland und in den von unseren Truppen besetzten Gebieten Nachrichten sammeln und an bestimmte Zentralstellen abliefern. Es handelt sich um eine weitverzweigte Einrichtung, die in allen ihren Teilen außerordentlich geschickt arbeitet.

Schon seit längerer Zeit war es den deutschen Behörden bekannt, daß sich in verschiedenen holländischen Städten Spionagezentralen befinden, deren Tätigkeit hauptsächlich in Belgien zu spüren war. Vor kurzem ist es nun gelungen, eine ganze Organisation, die ihren Sitz in Maastricht hat, aufzudecken und unschädlich zu machen. Nicht weniger als 17 Spione wurden festgenommen und dem Gericht zugeführt. Es wurde festgestellt, daß diese Spione von Belgien aus ununterbrochen ihrem Leiter in Maastricht Nachrichten über Truppenbeförderungen auf den belgischen Bahnen übermittelten. Dabei gingen sie so geschickt vor, daß sie ihre Mitteilungen in besondere Listen eintrugen, die nur mittels eines Geheimschlüssels zu verstehen waren.

Das Feldgericht in Lüttich hat über diese Spione, die durchweg geständig waren, bereits am 5. Juni das Urteil gesprochen. Elf der Angeklagten wurden zum Tode, sechs zusammen zu 77 Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 7. Juni wurden acht von den Verurteilten bereits erschossen; wegen der drei letzten schwebt noch die Entscheidung über ihre Begnadigungsgesuche.

Mit dieser Aufhebung von 17 Agenten ist der feindlichen Spionage ein empfindlicher Schlag zugefügt worden, und die ebenso schnelle wie strenge Justiz der deutschen Feldgerichte wird dem zum Verrat neigenden Teil der Bevölkerung Belgiens hoffentlich einen heilsamen Schrecken eingejagt haben.

Anerkennung der deutschen Eisenbahnkompanien.

wtb. **Wien**, 13. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Armeeoberkommandant, Feldmarschall Erzherzog Friedrich, hat nachstehendes Befehlsschreiben erlassen:

Die unter meinem Oberbefehl in treuer und selbstloser Gemeinsamkeit mit ihren österreichisch-ungarischen Kameraden tätigen deutschen Eisenbahnkompanien haben an der schwierigen Wiederherstellung der gründlich zerstörten Eisenbahnen des nordöstlichen Kriegsschauplatzes in hervorragender Weise mitgewirkt und dabei neuerlich zahlreiche Beweise edelster Pflichterfüllung und sachlicher Tüchtigkeit gegeben. Ihrer beispielgebenden Manneszucht und ihrem unermüdlichen Arbeitseifer ist es mit zu danken, daß der Bau der Bahnen mit dem Vordringen der Armeen gleichen Schritt hielt und deren Erhaltung sicherte. Indem ich die braven deutschen Eisenbahnkompanien zu ihren glänzenden Leistungen beglückwünsche, spreche ich allen Offizieren und der gesamten Mannschaft meine belobende Anerkennung und den Dank im Namen unserer gemeinsamen großen Sache aus.

Der Kampf um die allgemeine Wehrpflicht.

wtb. **London**, 13. Juni. Eine Versammlung der freien Kirchen nahm eine Resolution an, in der die Erklärung des Premierministers begrüßt wird, wonach die Rekrutierung befriedigend fortgeht. Weiter wird die Genugtuung darüber ausgedrückt, daß das freiwillige System sich bewährt hat, und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Regierung die freiwillige Unterstützung für die Durchführung des Krieges finden wird, ohne Methoden anzuwenden, die die Nation ernstlich spalten und die Sicherheit des Reiches gefährden würden.

Englische Lügen.

wtb. **Wien**, 13. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die „Morning Post" veröffentlichte letzthin eine Mitteilung über die in Ungarn derzeit in Ausbildung begriffenen Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee. Der angeblich aus Budapest stammende Bericht trägt das Zeichen der allbekannten Lügenmeldungen, welche in London in der Schreibstube der „Morning Post" fabriziert werden, an der Stirne. In dem erwähnten Bericht behauptet die „Morning Post", daß die unglücklichen Massen von Menschen, die Greise und Kinder, die jetzt in Ausbildung sind, in Budapest den Namen Krüppelarmee erhalten hätten. Statt jedes Dementis genügt wohl der Hinweis auf die ununterbrochene Reihe von Erfolgen der letzten Wochen, die die aus dieser „Krüppelarmee" hervorgehenden Truppen erkämpfen. Ebensowenig dürfte der Ententepresse die Tatsache verborgen geblieben sein, daß die in die Landsturmpflicht einbezogenen älteren Jahrgänge bei uns überhaupt noch nicht zur Dienstleistung herangezogen wurden, ja daß deren Einberufung sogar hinausgeschoben werden konnte.

Englische Empfindlichkeit.

wtb. **London**, 13. Juni. „Westminster Gazette" erhebt Einspruch dagegen, daß die Zeitungen unter dem Titel „Zwei britische Kriegsschiffe versenkt" über den Untergang zweier Torpedoboote berichten, da das Publikum hierdurch unberechtigt (?) erschreckt und geängstigt werde.

wtb. **London**, 13. Juni. Die Zuschrift eines in Paris lebenden Engländers an die „Daily News" sagt, es sei schwer, den Schaden zu überschätzen, den der Angriff der „Daily Mail" auf Lord Kitchener in Paris angerichtet habe. Sowohl die Franzosen als auch die in Paris lebenden Engländer sähen auf die Autorität der „Daily Mail" hin die Lage Englands äußerst pessimistisch an.

Die Lebensmittelnot in England.

wtb. **Manchester**, 13 Juni. Der „Manchester Guardian" schreibt in einem Leitartikel: In Manchester stiegen die Fleischpreise um 40 bis 50 Prozent, die Fischpreise infolge der Einschränkung der Fischerei um 25 Prozent, fast alle Lebensmittel, wie Reis, Erbsen, Bohnen, stiegen entsprechend. Diese Steigerungen sind für die Haushalte der Mittelklasse unbequem, aber **für die Armen bereits jetzt eine Tragödie.** Deutschland und Oesterreich begegnen der Gefahr mit Maßregeln wirksamer Sparsamkeit, die sie dagegen sichern, aus Mangel an Lebensmitteln geschlagen zu werden.

Der Unterseekrieg.

(z.) **'s Gravenhage**, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Ein Unterseeboot versenkte bei Aldeburgh den englischen Dampfer „Lenetra" (3000 Tonnen). Ferner ist Londoner Nachrichten zufolge der französische Dampfer „Gironde" seit sieben Tagen überfällig. Es wird ebenfalls Torpedierung vermutet.

wtb. **Rotterdam**, 13. Juni. Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Vierzig Meilen südlich von Oldhead auf der Höhe von Kinsale ist wieder ein Fischdampfer aus Lowestoft versenkt worden. Die Besatzung trieb ohne Nahrung 24 Stunden in Booten umher.

wtb. **London**, 13. Juni. Der Marinemitarbeiter der „Morning Post" schreibt: **45 Schiffe in weniger als einer Woche zerstört**, das ist eine große Zahl! Der Unterseebootkrieg kann erst ausgerottet werden, wenn die **feindlichen Werften, die Unterseeboote herstellen, zerstört sind.** Das Blatt stellt weiter fest, daß die Fischerfahrzeuge „Wellfare" und „Laurestina" die ersten waren, die durch einen Luftangriff vernichtet wurden.

wtb. **London**, 13. Juni. Der Trawler „Intrepid" aus Lowestoft ist durch ein **Unterseeboot versenkt** worden.

Die Räumung Lembergs bestätigt.

(z.) **Wien**, 13. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Das „Neue Wiener Tagblatt" schreibt: Der Vertreter einer Versicherungsgesellschaft, der als Engländer bis vor einigen Tagen in Lemberg weilte und sich nach Bukarest begab, teilt einem seiner Freunde in einem Schreiben mit, daß sich die **Nachricht der Räumung Lembergs bestätige.** Die Frauen und Kinder der russischen Offiziere und Beamten haben die galizische Hauptstadt nach achtmonatigem Aufenthalt verlassen und ihre dortigen Haushalte aufgelöst. **Sämtliche Verwundete wurden aus den Spitälern fortgeschafft.** In Lemberg machte es den Eindruck, als ob die Russen eine baldige Wiederaufnahme der Offensive als sehr zweifelhaft hinstellen. Ueberdies sei dort bekannt, daß die **Revolutionäre in Rußland mehrere Pulverfabriken in die Luft gesprengt hätten, was schwerer empfunden werde, als die Vernichtung von 2 Armeekorps,** weil durch den überhandnehmenden Munitionsmangel jegliche ernste Aktion der Russen lahmgelegt werde. Der den Generalgouverneur Grafen Bobrinski vertretende General Pawlowcow hat mehreren englischen Petroleumproduzenten empfohlen, Lemberg zu verlassen, um im Falle des Einzugs der Verbündeten der Internierung zu entgehen.

Oesterreichische Flieger an der Arbeit.

wtb. **Rom**, 13. Juni. (Meldung der „Agenzia Stefani".) Sonnabend nachmittag um 1 Uhr 30 Minuten belegten **zwei feindliche Flugzeuge Mola di Bari und dann Poliniano mit Bomben.** Eine Frau und ein Kind wurden getötet. Die Flieger warfen sodann Bomben auf Monopoli. Eine Frau wurde leicht verletzt.

Die echt russischen Leute melden sich.

wtb. **Petersburg**, 13. Juni. „Nowoje Wremja" protestiert gegen die Ausführungen des „Rjetsch" und einer anderen liberalen Zeitung, die die Toleranz und die Gleichstellung der Juden, Deutschrussen und anderer Nationalitäten als Heilmittel anpreisen, und führt aus, daß es ungeeignet sei, in jetziger Zeit derartige Toleranzprobleme zu erörtern, da dadurch die innere Einigkeit des russischen Volkes gefährdet werde. Derartige liberale Toleranzversuche würden sofort von echt russischer Seite auf das schärfste abgewiesen und dadurch Zwietracht in das Volk getragen. Das Blatt protestiert auch gegen die Forderung eines parlamentarischen Ministeriums. Es sei schädlich, in diesem Moment mit derartigen Problemen und Neuerungen zu kommen, da alle Kräfte erforderlich seien, um den übermächtigen deutschen Feind, insbesondere die übermächtige deutsche Technik zu überwinden.

Bryans Pläne.

wtb. **London, 13. Juni. „Morning Post" meldet aus Washington: Wenn England die von dem Präsidenten angebotene Vermittlung ablehnt, so erhält Bryan damit eine neue Waffe. Bryan fordert, um den Friedensschluß herbeizuführen, als ersten Schritt ein Embargo auf Munition.**

SLUB
Wir führen Wissen.